



ISBN = 99783739200446 im Buch- und Versandhandel für 6,60 Euro erhältlich,
z.B. bei Buch.de [hier](#).

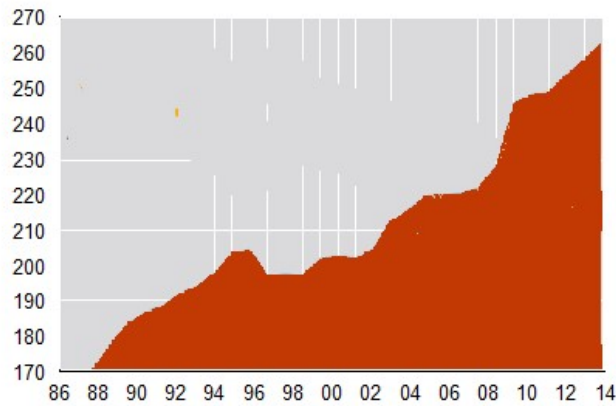
"In times of universal deceit, speaking the truth is a revolutionary act."

"If liberty means anything at all, it means the right to tell people what they do not want to hear" George Orwell

global news 3422 23-01-16: Die nächste globale Krise rollt an (eigentlich sind es 6 Krisen auf einmal)

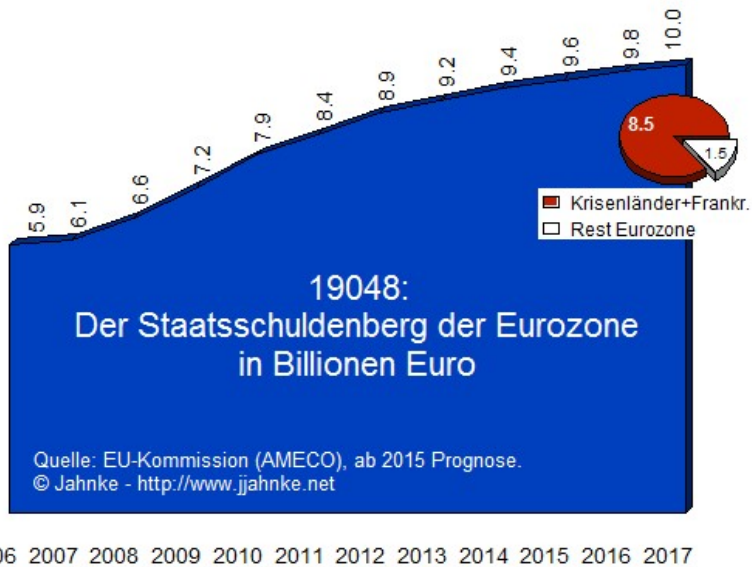
Noch ist die letzte globale Krise nicht ausgestanden: viele Staaten, Unternehmen, Banken und private Haushalte sind hochverschuldet. Die Gesamtverschuldung der G7 und Chinas steigt immer weiter (Abb. 18925). Der Euroraum mit steigender Staatsverschuldung (Abb. 19048) und hoher Arbeitslosigkeit in den Krisenländern und vor allem Frankreich ist tief zersplittert (in 5 Ländern Arbeitslosenquote immer noch über 10 bis zu 25 %, Abb. 16827). Die globalen Finanzmärkte bieten nur noch in den ganz riskanten Ecken Renditen. Im zweitgrößten Euroland Frankreich hat der Präsident soeben einen "wirtschaftlichen Notstand" ausgerufen, weil die unverändert hohe Arbeitslosigkeit eine ebenso große Herausforderung für das Land sei wie der Terrorismus.

18925: Entwicklung der Verschuldung öffentlich und privat G7 und China (ohne Banken) in % BIP



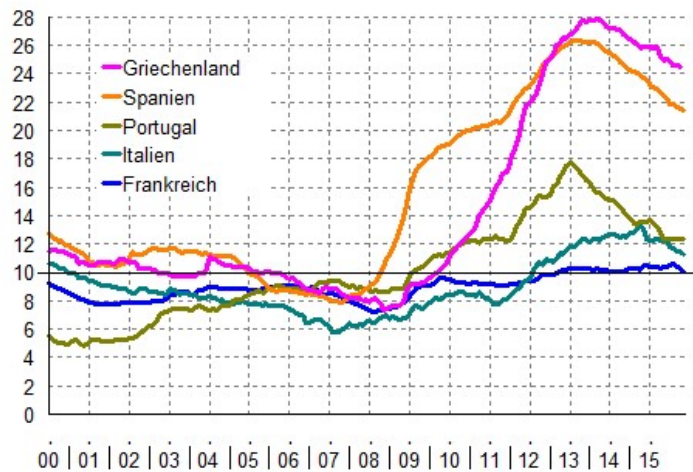
Quelle: BIZ, 85. Jahresbericht, Juni 2015. © Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

19048: Der Staatsschuldenberg der Eurozone in Billionen Euro



Quelle: EU-Kommission (AMECO), ab 2015 Prognose.
© Jahnke - <http://www.jjahnke.net>

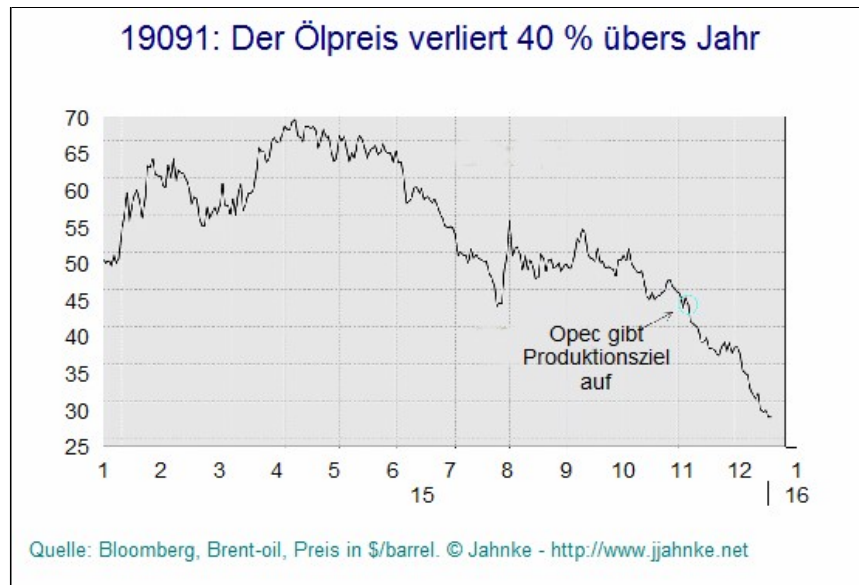
16827: Arbeitslosenraten in der Eurozone in %



Doch nun kommen weitere gewaltige Belastungen hinzu und können die Weltwirtschaft schwer abrutschen lassen:

1. Stürzender Ölpreis

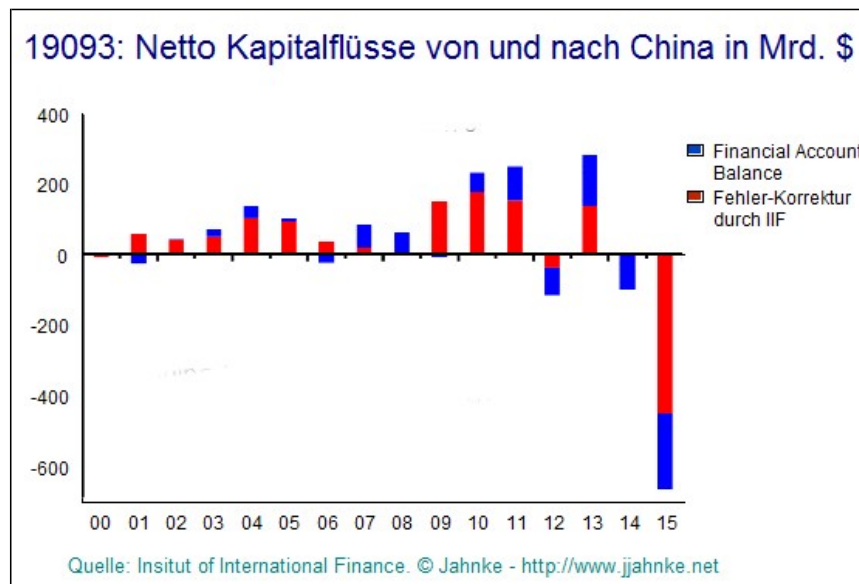
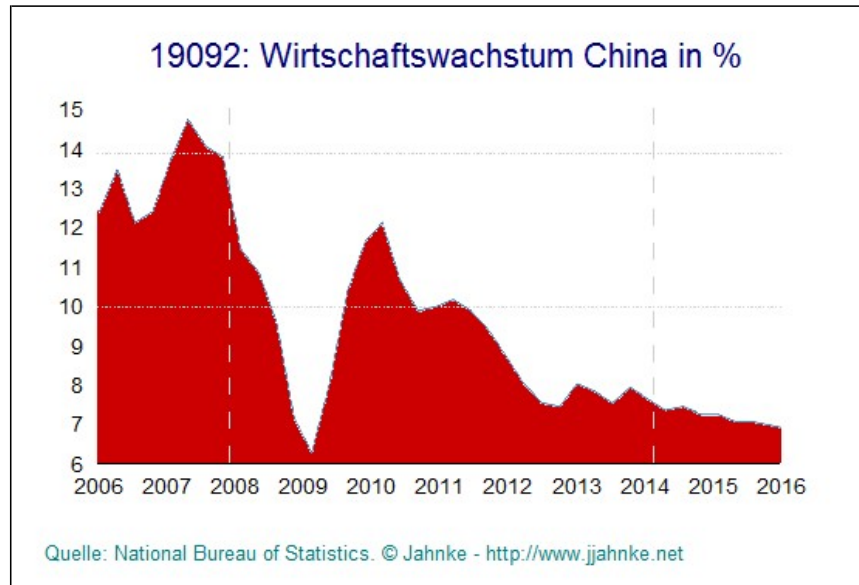
Als Folge eines Überangebots und rückläufiger Importe der schwächelnden Wirtschaft Chinas (siehe unten) ist der Ölpreis mit einem Absturz um 40 % innerhalb eines Jahres tief eingebrochen (Abb. 19091). Auch andere Rohstoffe haben tiefe Preiseinbrüche zu verzeichnen. Der Rohstoffindex von Bloomberg ist auf den tiefsten Stand seit 1991 gefallen. Viele Experten, darunter die Internationale Energieagentur, erwarten, daß die Talfahrt in den kommenden Monaten weiter geht.



Die Öl- und Rohstoffproduzenten sind damit angeschlagen und können weniger importieren, was Exportländer, vor allem Deutschland, zu spüren bekommen werden. Die russische Wirtschaft hängt besonders vom Ölpreis ab und verzeichnet entsprechend hohe Verluste. Die russische Regierung muß den diesjährigen Haushalt um 10 % kürzen. Staaten wie Algerien, Libyen oder Nigeria fehlt Geld für Sozialprogramme und Sicherheit, so daß neue Unruhen und Proteste drohen; Venezuela und Ecuador stehen vor der Staatspleite.

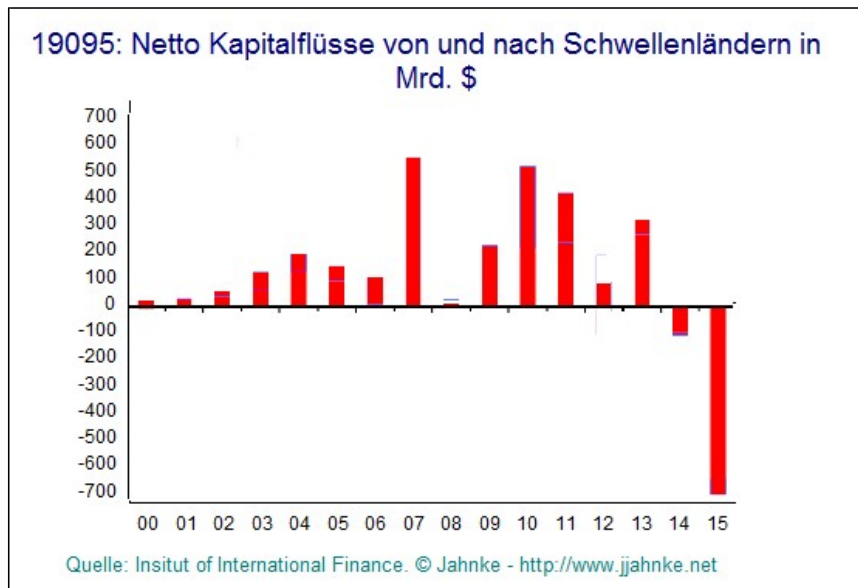
2. China schwächelt

Der zunehmende Wachstumsverlust der chinesischen Wirtschaft kombiniert mit einer hohen Inlandsverschuldung ist zu einem globalen Problem geworden. Nach amtlichen Zahlen wuchs die Wirtschaft im 4. Quartal 2015 um 6,8 % gegenüber Vorjahr (Abb. 19092). 2015 verzeichnete die schwächste Wachstumsrate seit 25 Jahren. Experten nehmen jedoch auf der Basis anderer Wirtschaftsdaten an, daß die tatsächliche Wachstumsrate noch erheblich unter der amtlichen liegt. Die Aktienkurse verzeichnen immer wieder tiefe Kurseinbrüche, so daß die Börsen schon mehrfach geschlossen werden mußten. Internationale Anleger ziehen massenhaft Kapital aus China ab (Abb. 19093).



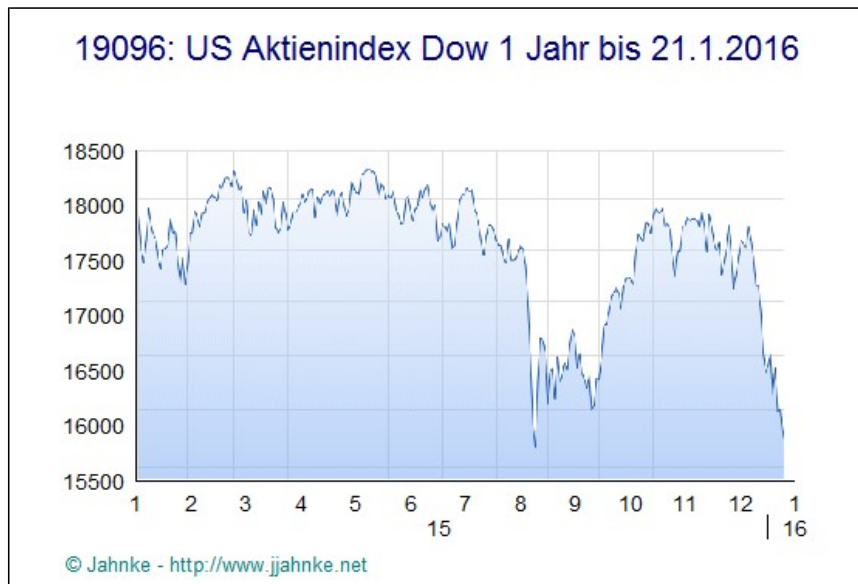
3. Die Emerging Markets: angeschlagen

Als Folge der fallenden Öl- und Rohstoffpreise und der Probleme der chinesischen Wirtschaft sind die Schwellenländer unter enormen Druck geraten. Der Index der Währungskurse fiel auf einen Niedrigstrekord, die Aktienkurse auf den tiefsten Stand seit 2009. Über das letzte Jahr hat eine gigantische Kapitalflucht eingesetzt (Abb. 19095).



4. Weltweit nervös ausschlagende Aktienkurse

Die weltweiten Aktienkurse sind selten so volatil gewesen wie derzeit. Die Ängste der Anleger haben die Kurse in britischen, französischen und japanischen Aktien zeitweise um mehr als 20 % unter die Spitzen des vergangenen Jahres gedrückt. Das gilt auch für den amerikanische Aktienindex (Abb. 19096).



5. Unsichere Banken

Die Banken, vor allem in den Krisenländern der Eurozone, haben viele faulen Kredite in den Büchern, die bisher nicht bereinigt wurden. Das gilt vor allem für Italien, wo einige kleinere Banken praktisch vor dem Konkurs stehen und mit insgesamt mehr als 40 Mrd. Euro an faulen Krediten gerechnet wird. Der Kurs der Banca Monte dei Paschi di Siena fiel beispielsweise innerhalb von nur 2 Tagen um 22 %, insgesamt waren es in diesem Jahr mehr als 50 %. Der Index der italienischen Banken fiel in diesem Jahr bereits um 21 %.

6. EU-Krise: Flüchtlinge

Die EU-Flüchtlingskrise hat sich zur zweitgrößten Krise in der Geschichte der EU (nach der Euro-Krise) ausgewachsen. Sie spaltet die EU tief und gefährdet zunehmend die Schengenvereinbarung freien Grenzübertritts.

Die deutschen Wirtschaftsverbände machen mit dramatischen Tönen gegen Grenzsicherungen mobil. Die Präsidenten der wichtigsten Verbände forderten Merkel auf, an ihrem Kurs für offene Grenzen festzuhalten und warnten vor den Folgen von Grenzsicherungen. "Wenn sie nachgibt, bricht uns die Europäische Union auseinander", sagte Außenhandelspräsident Anton Börner. Hier zeigen sich die wahren Interessenten an möglichst viel lohndrückenden Flüchtlingen.

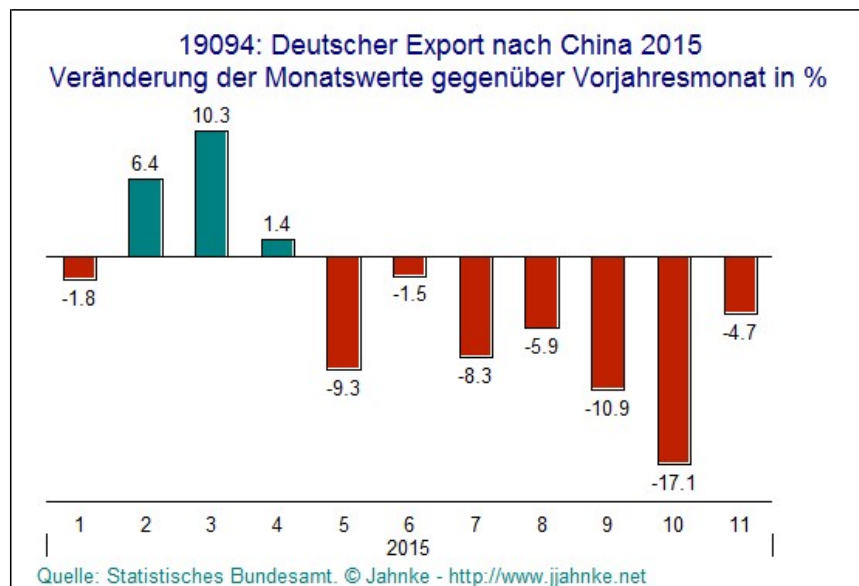
Nachdem sich Merkel so in türkische Hände begeben hat, läuft von dort eine brutale Erpressung: 3 Mrd. Euro soll erst ein Anfang sein. Auch diese gespenstische Rechnung wird Deutschland am Ende allein schultern müssen, wenn Merkel ihren Kurs beibehält. Dabei zwingt die Türkei Syrer direkt über die Grenze in die Kriegsgebiete zurück, was eklatant gegen das Völkerrecht verstößt. Auch das geht auf Merkels Konto.

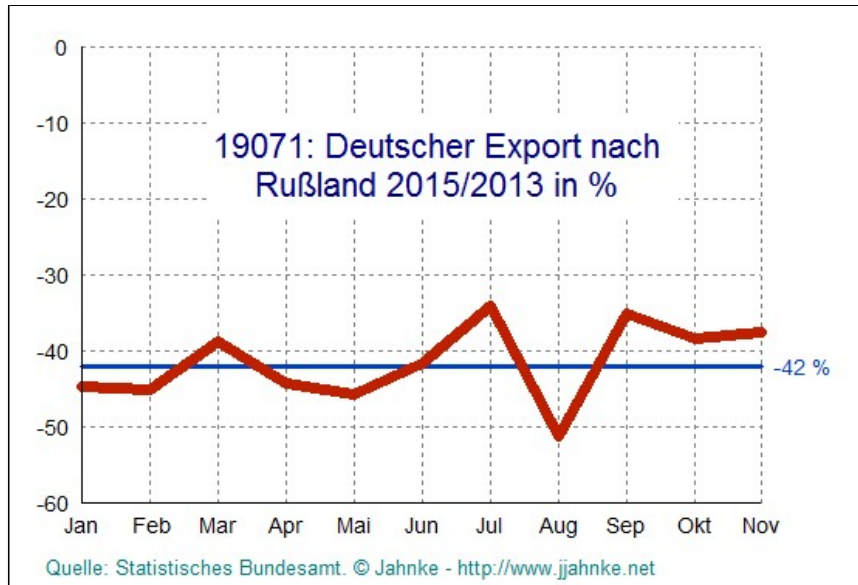
Der französische Premierminister Valls warnt, die Migrationskrise würde die EU einem schweren Risiko aussetzen. Europa könne nicht alle Flüchtlinge

aufnehmen. Sonst würden unsere Gesellschaften total destabilisiert. Der niederländischer Premier Mark Rutte hat Merkel gerade noch acht Wochen für eine EU-weite Lösung der Flüchtlingskrise gegeben.

7. Und Deutschland?

Folgt man den offiziellen Verlautbarungen, so ist unser Land eine einsame Insel der Seligen. Wir schaffen einfach Alles: von den Flüchtlingen bis zum Wirtschaftswachstum. Doch kaum eine Volkswirtschaft ist vom Export in den Rest der Welt so abhängig wie die deutsche. Die Krise in den Euroländern und nun den Schwellenländern kann nicht einfach an uns vorbeigehen. Nur geschieht das bei der jetzt in den Schwellenländern ausbrechenden Krise mit einer zeitlichen Verzögerung, weil ein großer Teil des deutschen Exports aus Industrieanlagen und Maschinen besteht, die im Rahmen mehrjähriger Verträge exportiert werden. Schon tief eingebrochen ist der Export nach China und Rußland, zwei besonders wichtige Märkte, wobei bei Rußland die Sanktionen der EU mitspielen (Abb. 19094, 19071).





Ebenso verzahnt ist Deutschland mit den Kapitalmärkten, auf die besonders Banken und Unternehmen für ihre Finanzierung angewiesen sind. Auch der deutsche Aktienindex ist zeitweise tief eingebrochen, zwischen April vergangenen bis Mitte Januar dieses Jahres um fast ein Viertel (Abb. 18870). Auch diese Entwicklung wird sich, wenn sie anhält als Wachstumsbremse bemerkbar machen.



Bisher trägt noch die Nachfrage der Konsumenten die Konjunktur. Doch auch hier wird es zu Bremsspuren kommen, wenn sich das weltwirtschaftliche Panorama für die deutschen Verbraucher erkennbar weiter eintrübt und dann auch noch die Belastungen aus dem Millionen-Zustrom an Flüchtlingen spürbar werden. Die fördern zwar derzeit mit zusätzlicher Nachfrage die Konjunktur, doch wenn diese Nachfrage am Ende mit kräftigen Steuererhöhungen bei den Einheimischen und Haushaltseinsparungen finanziert werden muß, wird sich dieser Effekt umdrehen.

* * * * *

[Hier](#) können Sie diesen Rundbrief bewerten.